

**Private Krankenversicherung: Abkassiert und allein gelassen**

Anmoderation

Anja Reschke:

Vielleicht ist es Ihnen entgangen, aber in Berlin ist etwas Revolutionäres passiert. Der gesundheitspolitische Sprecher der Union hat doch tatsächlich das bisherige System der privaten Krankenkassen in Frage gestellt. Das ist deshalb so bemerkenswert, weil ja nun gerade CDU und CSU von Beginn an die großen Freunde und Förderer des privaten Kassensystems waren. Kein Konservativer hätte je gewagt, Probleme zuzugeben. Probleme, die jahrelang durch politisches Protegieren verdeckt wurden. Tamara Anthony, Ben Bolz und Mandy Mülling über die privaten Krankenkassen, die heute für viele vor allem eins sind: unbezahlbar.

Rena F. hat ihr Leben lang hart gearbeitet. Die Gastronomin, die lange eine kleine Kneipe hatte, konnte zwar nicht viel fürs Alter zurücklegen. Doch alles wär gut gegangen, wenn da nicht die private Krankenversicherung gewesen wäre. Die Beiträge explodierten und fressen fast alles auf, was sie sonst so hat.

O-Ton

Rena F., Rentnerin:

„Ich habe 311 Euro Rente und wenn wir das nun verdoppeln, reicht das immer noch nicht für meine Krankenkasse, weil mein Krankenkassentarif ja 640 Euro sind.“

640 Euro – und das nur für den Basistarif. Wäre da nicht noch eine private Lebensversicherung, Rena Feilbach wüsste nicht, wie sie ohne staatliche Unterstützung klarkommen sollte. Zum Leben bleibt ihr schon jetzt kaum noch etwas.

O-Ton

Rena F., Rentnerin:

„Irgendwann weiß ich nicht, dann ist das ganze Geld von meiner Lebensversicherung verschwunden und dann kann ich auf die alten Tage doch noch den Weg machen, um Geld, Grundsicherung oder irgendetwas vom Staat zu beantragen.“

Rund 9 Mio. Menschen sind privat krankenversichert. Sie haben sich von Versprechungen verführen lassen: bessere Leistungen als in der gesetzlichen und vor allem stabile Beiträge – hatte die Branche zugesagt.

Und die Politik tönte im Gleichklang, hat die private Krankenversicherung jahrzehntelang unterstützt und verteidigt.

O-Töne aus Parlamentsreden:

Daniel Bahr:

„Wir brauchen doch aufgrund der steigenden Gesundheitskosten im Alter eher mehr Privatversicherte und nicht ein Austrocknen der privaten Krankenversicherung.“

Joachim Herrmann, CSU:

„Die privaten Krankenversicherungen arbeiten sehr erfolgreich.“

Ronald Pofalla, CDU:

„Wir werden es nicht zulassen, dass die Existenz der PKV in Frage gestellt wird.“

So ist die Geschichte der privaten Krankenversicherung auch die Geschichte von politischer Subvention.

O-Ton

Prof. Rosenbrock,

Gesundheitsökonom:

„In der gesamten Geschichte der Bundesrepublik haben vor allem konservative Regierungen immer wieder die Geschäftsmöglichkeiten der privaten Krankenversicherung zu Lasten der gesetzlichen Krankenversicherung verbessert und damit deren Geschäftsfeld gefördert.“

Die wohl größte Subvention: alle Beamten, wie auch Giuseppe P., können sich sinnvoll eigentlich nur privat versichern. Ende der Achtziger hat die Regierung Kohl den Beamtentarif in der Gesetzlichen einfach abgeschafft. Dem gehobenen Dienst mag das egal gewesen sein – aber kleine Beamte, wie Giuseppe P. – müssen seitdem drauf zahlen.

O-Ton

Giuseppe P., Beamter:

„Mich ärgert das. Wenn ich in die Gesetzliche gehen könnte, würde ich über tausend Euro im Jahr sparen.“

O-Ton

Prof. Rosenbrock,

Gesundheitsökonom:

„Insoweit ist der Schritt der Politik, den Beamten quasi in die PKV hineinzuzwingen eine Vergrößerung des Kundenstammes und insoweit ein Geschenk der Politik an die PKV.“

Das zweite Geschenk: für kleine Selbstständige gibt es in der Gesetzlichen keine auch nur halbwegs attraktiven Tarife – sie werden regelrecht in die PKV gedrängt.

Und schließlich Geschenk Nummer 3: alte, teure Versicherte konnten die Privaten jahrzehntelang in die gesetzliche Krankenkasse abschieben.

O-Ton

Prof. Rosenbrock,

Gesundheitsökonom:

„Früher war es so, dass jemand, der 55 oder 60 Jahre alt war, dann in die GKV zurückging. Das hieß de facto, dass die gesamte Lebensspanne, in der eigentlich im Durchschnitt sehr wenig Krankheitskosten anfallen, billig und günstig bei der PKV versichert werden konnten, um dann im Alter, wenn die Kosten steigen, diese Kosten wieder der Solidargemeinschaft zuzumuten und das war natürlich das Gegenteil des Solidarprinzips und sehr bequem für die PKV.“

Doch mit der rot-grünen Zeitenwende wird im Jahr 2000 genau dieses Privileg abgeschafft. Auch dadurch kommt nun Sand ins Profit-Getriebe der Privaten. So steigen die Beiträge im Vergleich zur Gesetzlichen deutlich stärker an. Von 1997 bis 2010 um rund 65 Prozent. Das politische Wohlwollen schwindet und der Stern der Privaten beginnt zu sinken.

O-Ton

Thorsten Rudnik,

Bund der Versicherten:

„Leiden müssen insbesondere irgendwann die älteren Versicherten in der PKV, weil die Beiträge also immer weiter steigen, die Einkünfte aber nicht. Also gerade Personen, die eben schon im Rentenalter sind, die wissen teilweise wirklich nicht mehr, wie sie die Beiträge für ihre private Krankenversicherung bezahlen sollen.“

Die Privaten sprechen von Einzelfällen. Doch viele Menschen, wie Angelika Kindt wissen nicht mehr weiter, versuchen mit hohen Selbstbeteiligungen ihren Beitragssatz zu senken. 1600 Euro pro Jahr muss die Buchautorin erst einmal selbst aufbringen, bevor sie nur einen Cent von ihrer Kasse zurückbekommt. Mit einer verhängnisvollen Konsequenz.

O-Ton

Angelika K.,

Selbstständige:

„Ich gehe nicht mehr zum Arzt, weil ich auch gar nicht absehen kann, wie hoch dann so eine Rechnung ist, und das ist mir dann einfach zu heikel, und dann lasse ich das eben einfach sein.“

Um Geld zu sparen, verzichtet Kindt sogar auf jegliche Vorsorgeuntersuchungen. Eigentlich eine Bankrotterklärung für eine Krankenversicherung.

O-Ton

Angelika K.,

Selbstständige:

„Wenn ich mir heute diese tollen Statements anhöre, wie gut man bei privaten Krankenversicherungen angeblich aufgehoben sei, dann ist das schon eine Mogelpackung, denn es wird leider nicht darauf hingewiesen, wie es aussieht ab 55 aufwärts.“

O-Töne aus Parlamentsreden:

Joachim Herrmann, CSU:

„Die privaten Krankenkassen arbeiten sehr erfolgreich.“

Ronald Pofalla, CDU:

„Wir werden es nicht zulassen, dass die Existenz der PKV in Frage gestellt wird.“

Daniel Bahr, FDP:

„Wir brauchen doch aufgrund der steigenden Gesundheitskosten im Alter eher mehr Privatversicherte.“

Sieht der Gesundheitsminister das heute auch noch so? Daniel Bahr lässt gegenüber Panorama schriftlich mitteilen, die Versicherungen müssten die Verantwortung gegenüber ihren älteren Mitgliedern wahrnehmen. Grundsätzlich halte er an der privaten Krankenversicherung fest.

Eine private Krankenversicherung, in der Menschen gefangen sind, in der Menschen wegen zu hoher Selbstbeteiligungen nicht mehr zum Arzt gehen und wegen horrend

steigender Prämien schneller zum Sozialfall werden, für die dann der Steuerzahler aufkommen muss.

O-Ton

Thorsten Rudnik,

Bund der Versicherten:

„Da muss man schon dann entsprechend fragen, ob das System der privaten Krankenvollversicherung überhaupt heute noch seine Berechtigung hat.“

O-Ton

Prof. Rosenbrock,

Gesundheitsökonom:

„Im Grunde genommen ist die private Krankenversicherung objektiv seit Jahrzehnten ein Auslaufmodell, aber da sich jetzt die Probleme vor allen Dingen für alte Versicherte verschärfen, ist die Politik stärker als je zuvor aufgerufen, hier vernünftige übergreifende neue Regelungen zu finden.“

Autoren: Ben Bolz, Tamara Anthony, Tina Soliman, Mandy Mülling

Kamera: Torsten Lapp, H.-J. Büsch

Schnitt: Yütte Reischmann

Abmoderation

Anja Reschke:

Was meinen Sie, soll die private Krankenversicherung abgeschafft werden? Darüber können Sie abstimmen oder auch diskutieren bei uns im Internet unter [panorama.de](http://panorama.de)